

Landtagsabgeordnete unterstützen die Forderung nach totaler Sanierung

Großer Treff in der Sondermülldeponie Münchehagen / Auskoffierung würde 5 bis 8 Millionen DM kosten

Rehburg-Loccum (ke). Die Forderung des Landkreises und der Stadt Rehburg, die Altdeponie in Münchehagen durch eine totale Auskoffierung zu sanieren, wurde gestern durch eine Ortsbesichtigung weiter gestützt.

Durch eine Initiative der Nienburger SPD-Landtagsabgeordneten Reinhard Scheibe kamen Mitglieder des Arbeitskreises Umweltpolitik der SPD-Landtagsfraktion nach Münchehagen, um von den heimischen Kennern der komplizierten Materie eine Menge Informationen zu erhalten, denn die Deponie-Frage strebt offensichtlich einer Entscheidung entgegen.

Vertreter des Landkreises Nienburg, der Stadt Rehburg-Loccum, der Landwirtschaftskammer Hannover, des Landvolks und der betreibenden Firma (Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung Münchehagen-GSM) sowie von Fachbehörden stellten sich nicht nur bohrenden Fragen, sondern blieben auch nicht mit ihren Sorgen hinter dem Berg.

„Die Gefahrenmeldungen beunruhigen uns. Deshalb sind wir heute hier“, erklärte MdL Engels aus Diepholz, der Bauoberrat Smolian vom Landkreis bat, zunächst die Vergangenheit auszuloten.

Der Landkreis-Fachmann berichtete von der Anlegung der jetzigen Altdepo-

nie im Jahre 1970, die aber bereits 1973 wieder geschlossen wurde. 1977 wurde die neue und weit größere Anlage in Betrieb genommen, zu der Sondermüll auch von weit her herangekarrt wird.

Zwei Polder sind bereits verfüllt; Polder 3 ist nahezu voll, deshalb wird mit Hochdruck am Aushub von Polder 4 gearbeitet.

Das Fülltempo hat sich allerdings in diesem Jahr wesentlich verlangsamt, denn seit einigen Monaten fahren die Schleswig-Holsteiner und auch Holländer und Belgier ihren Sondermüll nach Schöneberg in der DDR, da dort die Müllaufnahme mit weniger Umständen und Kosten verbunden ist. Die GSM bezifferte die Mengen-Einbußen auf glatte fünfzig Prozent. Ein Erweiterungsantrag für die Anlage liegt dennoch auf dem Tisch des Kreishauses – doch da wird sich die Betreiberfirma in Geduld fassen müssen. Kreisdirektor Dr. Hardegen: Zunächst müssen noch Gutachten eingeholt werden, und dann gibt es die Genehmigung erst, wenn die Altdeponie saniert ist. Der stellvertretende Verwaltungschef erinnerte die Landtagsgäste an einen einstimmigen Beschluß des Kreistages, der die totale Auskoffierung fordert. „Da stehen wir alle dahinter“, versicherte Dr. Hardegen.

Landtagsabgeordneter Scheibe drängt aufgrund von Untersuchungserkenntnissen zur Eile. Zur Zeit scheinen die Giftfässer in der Altdeponie noch intakt zu sein. Wenn sie erst verrottet sind, so Reinhard Scheibe, dann wird eine völlige Ausräumung nicht nur technisch schwieriger, sondern auch noch teurer.

Mit welcher finanzieller Größenordnung bei der Sanierung zu rechnen ist, verriet Dipl.-Ing. Lange vom Wasserwirtschaftsamt Sulingen. Er sieht Kosten heraufziehen, die zwischen 5 und 8 Millionen Mark liegen dürften.

Sofortmaßnahmen zur Gefahrenbeseitigung wurden ja schon im vorigen Jahr aufgenommen. Sie sind inzwischen ab-

ANZEIGE

Klußmeyer oHG

das kundenfreundliche Autohaus mit dem großen Service.



geschlossen. Ausgelöst wurden sie durch ein Baumsterben im nahen Wald. Ob Verkaltungen auch dem Ausfluß der Altdeponie anzulasten sind, ist noch offen.

Auf jeden Fall löste eine Stellungnahme der Bezirksregierung bei den Landtagsabgeordneten Befremden aus, in der sie den Schluß zieht, daß ein Gutachten der Universität Göttingen nicht zur Eile bei der Auskoffierung antreibt. Bei der Abschlußbesprechung in der „Deutschen Eiche“ in Münchehagen zitierte MdL Scheibe aber aus dem gleichen Gutachten. Danach anerkannten die Gutachter die derzeitige Sanierung nur als Provisorium. Sie fordern eben doch eine Auskoffierung.

Die Bezirksregierung könnte mit ihrer Mitteilung Ärger bekommen, denn MdL Bartels will den Grund der Fehlinformation, die verharmlost, aufspüren.

Die Bürgerinitiative kümmert sich zwar vorrangig um die Altdeponie, aber sie ist auch hinsichtlich der neuen Anlage nicht sorgenfrei, denn im Polder 4, der zur Zeit ausgehoben wird, zweifelt man, ob die Wände auch wasserdicht seien. Ihre Bedenken gründen sich auf plätscherndes Wasser im unteren Bereich der Grube.

Baudirektor Wagner vom Landkreis zollte der Einstellung der GSM Anerkennung: „Ihre Politik der offenen Tür beugt Gerüchten und jeder Geheimniskrämerei vor.“

Gutachten für die Sondermülldeponie wird jetzt erstellt

Rehburg-Loccum (WS). Wie die Stadt Rehburg-Loccum mitteilt, ist sie seit dem 23. März 1982 im Rahmen eines Planfeststellungsverfahrens gehalten, zur beantragten Erweiterung der Sondermülldeponie Münchehagen Stellung zu beziehen.

Die unzureichenden Antragsunterlagen – so die Verwaltung – und die „verständlicherweise“ bei Rat und Verwaltung fehlenden Fachkenntnisse haben den Stadtrat bewogen, vor der Entscheidung die Hilfe eines Gutachters in Anspruch zu nehmen.

Nachdem Gutachter-Angebote eingeholt worden waren, ist zwischenzeitlich Prof. Dr. Heitfeld von der Technischen Universität Aachen mit der Erstellung eines „geologisch-hydrogeologisch-ingenieur-geologischen Gutachtens“ beauftragt.

Der Stadtrat erhofft sich nunmehr klare Aussagen zum Deponie-Standort Münchehagen und zu umweltschädigenden Folgen durch die Altdeponie.



Der Eingang zur Deponie

Fehlende Informationen stinken Müll-Gegnern

SPD-Abgeordnete auf der Sonderdeponie Münchehagen

NIEBURG. Verwirrt, verunsichert, ängstlich: Das sind zur Zeit zahlreiche Bürger des Kreises Nienburg. Grund des Unbehagens sind die ungeklärten Sicherheitsrisiken, die von der Alt- und der Sondermülldeponie in Münchehagen ausgehen, vor allem aber die mangelhafte Informationspolitik der Bezirksregierung Hannover (NP berichtete).

Mitglieder der niedersächsischen SPD-Landtagsfraktion versuchten gestern während eines Ortstermins auf dem Deponiege-lände, Licht ins Dunkel der Vorkommnisse auf und neben den Deponien zu bekommen.

Zur Chronologie der Vorfälle: 1974 wurde die erste Sondermülldeponie in Münchehagen geschlossen. Vor fünf Jahren öffnete die neue Deponie in unmittelbarer Nachbarschaft. 1979 traten erstmals Giftstoffe aus

der Altdeponie an die Oberfläche. Noch im gleichen Jahr starben die ersten Bäume im Wald des Landwirts Karl Brammer.

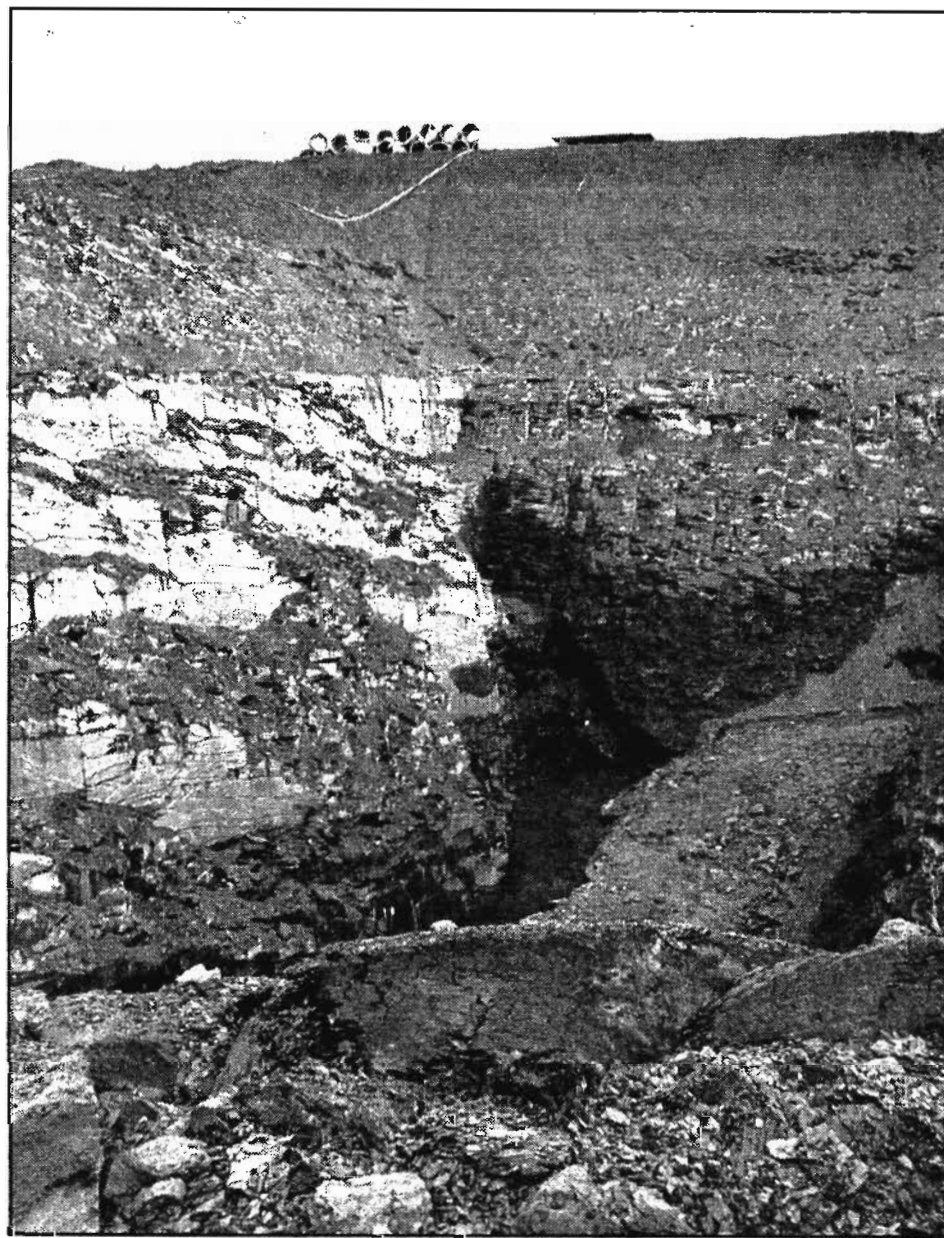
Ausbesserungsarbeiten sollten die Deponie dichter machen, doch in der Folge registrierten Landwirte zunehmend Totgeburten von Kälbern und die Geburt verkrüppelter Tiere. Die Ursache dafür wurde nie festgestellt. Die Bezirksregierung gab ein forstliches und ein bodenkundliches Gutachten (Kosten: 60 000 Mark) in Auftrag.

Beide Gutachten wurden jedoch zunächst nur Verwaltungsbeamten zugänglich gemacht. Als die „Rehburg-Loccumer Bürgerinitiative gegen Giftmüll“ verstärkt auf mögliche und bereits eingetretene Schäden aufmerksam machte, gleichsam die Besorgnis der Bevölkerung formulierte, entschloß

sich die Bezirksregierung zur späten Offensive: Seit Mittwoch liegt das bodenkundliche Gutachten, das eine Gefährdung der Umwelt auch in Zukunft nicht ausschließt, zur Einsicht aus.

Doch ein Eindruck bleibt: „Die Bezirksregierung schafft Mißtrauen dadurch, daß sie mit Informationen hinter dem Berg hält“, formuliert es der Rehburg-Loccumer Rats-herr Hans Elbers. Die SPD-Parlamentarier, von Wasserwirtschaftsamt, Landwirtschaftskammer und Landvolk sowie der Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung mit einer Fülle von Basisdaten gespickt, schlossen sich dem Eindruck an. Mit parlamentarischen Maßnahmen wollen die Sozialdemokraten jetzt versuchen, die Behörden zur Aktivität zu drängen.

D.L.



Polder 4, eine neue Grube für Industrielmüll, die die Deponie-Gegner für undicht halten.